Nachdenken über Gott und die Welt

**Altes Ägypten
in den Universitätsvespern am Leipziger Paulineraltar
2001–2019**

Herausgegeben von Elke Blumenthal, Pia Elfert und Franziska Naether

Leipzig 2019

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	5
Einleitung	6
ALTÄGYPTISCHE UND BIBLISCHE VORSTELLUNGEN VON ERDE UND HIMMEL	
-1- Elke Blumenthal	
Zeit und Ewigkeit bei den Alten Ägyptern	19
-2- Friederike Seyfried	
Die Kraft des Lichtes. Die Sonnenreligion des Echnaton von Amarna und der biblische Psalm 104	24
-3- Elke Blumenthal	
„Niedergefahren zur Hölle“. Christliches Credo und altägyptischer Mythos.....	30
-4- Elke Blumenthal	
Sterbende und auferstehende Götter. Hat Jesus zu ihnen gehört?	36
GÖTTLICHE UND MENSCHLICHE GERECHTIGKEIT BEI ÄGYPTERN, JUDEN UND CHRISTEN	
-5- Elke Blumenthal	
„Die Würde des Menschen ist unantastbar“ im Munde eines altägyptischen Zauberers.....	40
-6- Elke Blumenthal	
Bestreiten und Bekennen. Vom Umgang der Alten Ägypter mit ihrer Schuld.....	46
-7- Elke Blumenthal	
„Du sollst nicht!“ Negative Ethik im Alten Ägypten und in der Bibel	54
-8- Elke Blumenthal	
„Rechtfertigung“ bei den Alten Ägyptern und in der christlichen Theologie	63
-9- Elke Blumenthal	
„Nilpferdgöttin“ und Gottesfurcht. Die Ambivalenz altägyptischer Gottheiten	69

VON DER MACHT DER SPRACHE

- 10- Elke Blumenthal
Die „Sprache“ der Bilder im Lande der Hieroglyphen.....74
- 11- Elke Blumenthal
Feindbilder unter den Pharaonen 80
- 12- Tonio Sebastian Richter
Die Rede des Perikles für die gefallenen Deutschen 84

MOTIV- UND MYTHENTRANSFER IM ANTIKEN MITTELMEERRAUM

- 13- Elke Blumenthal
Weihnachten und der Pharao..... 92
- 14- Elke Blumenthal
Die Windeln des Christkinds. Ein Gebrauchsgegenstand
als Heilssymbol? 102
- 15- Elke Blumenthal
Kinderwunsch bei den Alten Ägyptern und in der Bibel 107
- 16- Elke Blumenthal
Kriminalgeschichten im Altertum 113

CHRISTLICHE UND GNOTISCHE THEOLOGIE IN KOPTISCHER SPRACHE

- 17- Tonio Sebastian Richter
Unde malum? Theodizee nach dem koptischen Papyrus
P. Lips. Inv.-Nr. 23 117
- 18- Tonio Sebastian Richter
Verleumdung eines Menschen als Beleidigung Gottes.
Christliche Anthropologie nach dem koptischen Ostrakon
ÄMUL Inv.-Nr. 1609 122
- 19- Tonio Sebastian Richter
Judas, der Heilskomplize? Zum koptisch überlieferten
„Evangelium des Judas“ 126

RELIGION UND WISSENSCHAFT IM WECHSELSPIEL

- 20- Tonio Sebastian Richter
Die „göttliche Kunst“ der Alchemie 131
- 21- Tonio Sebastian Richter
Synkretismus. Denken und Sprechen über Religionen
im Kontext 135

-22- Tonio Sebastian Richter Vis major – höhere Gewalt. Vom Management des Unverfügbaren.....	141
---	-----

-23- Tonio Sebastian Richter Theurgie. Provokation von Gottesnähe in der Spätantike	144
--	-----

JUDEN UND CHRISTEN IM MITTELALTERLICHEN NILTAL

-24- Johannes Leonard Hagen Wein für den Bischof. Kirchen und Heilige im christlichen Nubien des 12. Jahrhunderts	149
---	-----

-25- Tonio Sebastian Richter „Der Geber soll dankbar sein, dass er unter den Gebern und nicht unter den Empfängern ist.“ Arme und Armen- fürsorge unter den Juden im mittelalterlichen Kairo.....	157
--	-----

-26- Tonio Sebastian Richter Not lehrt sehen. Michael Heberers „Ägyptische Knechtschaft“ 1585	163
---	-----

ANTIKE UND MODERNE IN KONTRASTEN

-27- Franziska Naether „Der Mensch verbringt zehn Jahre, indem er ein Kind ist, bevor er Leben und Tod erkennt“. Kinder in der altägyptischen Literatur	169
--	-----

-28- Franziska Naether Der berauschte Pharao. Disco, Drogen und Demotisch	175
--	-----

-29- Franziska Naether Umstrittenes Impfen. Vom Heilen im Alten Ägypten und dem Umgang mit wissenschaftlichen Informationen	183
---	-----

-30- Friederike Seyfried „Körper, Ich und Seele“ aus altägyptischer Sicht. Ägyptologische Anmerkungen zu Gunther von Hagens' umstrittenen „Körperwelten“	190
---	-----

Autorenverzeichnis.....	195
-------------------------	-----

Die Windeln des Christkinds Ein Gebrauchsgegenstand als Heilssymbol?

Elke Blumenthal

Haben Sie sich beim Hören oder Lesen der biblischen Weihnachtsgeschichte im zweiten Kapitel des Lukasevangeliums schon einmal darüber gewundert, dass der Evangelist die Windeln des Jesuskinds zwei Mal ausdrücklich erwähnt?

Zuerst, als Maria und Joseph am Ziel ihrer Wanderschaft nur eine Notunterkunft in Bethlehem finden: „und sie gebär ihren ersten Sohn und wickelte ihn in Windeln und legte ihn in eine Krippe, denn sie hatten sonst keinen Raum in der Herberge“ (Lukas 2,7).¹

Beim zweiten Mal ist es der Engel, der den Hirten auf dem Feld die Geburt des Heilands verkündigt, sie einlädt, sich das Kind anzusehen, und als unverwechselbares Erkennungsmerkmal seine Windeln nennt: „Und das habt zum Zeichen: Ihr werdet finden das Kind in Windeln gewickelt und in einer Krippe liegen“ (Lukas 2,12). Eine Futterkrippe ist ein außergewöhnliches Bett für ein Neugeborenes; Zeitgenossen und Nachgeborene haben daraus geschlossen, dass die Entbindung in einem Stall stattfand, und der Szene mit Rückbezug auf zwei Textstellen aus dem hebräischen bzw. griechischen Alten Testament in ihren bildlichen und schriftlichen Wiedergaben des Geschehens Ochs und Esel hinzugefügt (Jesaja 1,3; Habakuk 3,2 LXX²). Bei Lukas kommen die Tiere nicht vor, doch haben sie in der Weihnachtsüberlieferung ihren festen Platz behauptet.

Aber die Windeln? Sie verstehen sich doch in einem Wochenbett an allen Orten und zu allen Zeiten von selbst, so auch in Israel, wo der Prophet Hesekiel sie neben anderen Indizien für den liebevollen Umgang mit neugeborenen Kindern aufzählt (Hesekiel 16,4).³ Wie können sie als Zeichen (griech. *semeion*) für die Semantik, die Bedeutung ihres Trägers, verstanden werden?

Bildliche Darstellungen in Orient und Okzident haben das Geschehen im Stall von Bethlehem jahrhundertlang nachgestaltet und abgewandelt, wobei sie ihre Aufmerksamkeit auch der Bekleidung des Kindes entsprechend den jeweiligen Standards der Säuglingspflege zugewendet und unterschiedliche Deutungen damit verknüpft haben. Matthias Grünewald zum Beispiel, der

¹ Die Bibeltexte werden zitiert nach der revidierten Luther-Übersetzung, Stuttgart 2017.

² LXX = Septuaginta.

³ Hinweis von Rüdiger Lux.

Maler des hintergründigen Isenheimer Altars von 1515, hat unter dem Christkind eine zerknautschte, zipflige Windel ausgebreitet, mit der er möglicherweise auf das flatternde Lendentuch des sterbenden Christus am Kreuz, auf Christi Passion, vorausweisen wollte.

Abb. 1: Maria mit Jesus in Windeln auf dem Isenheimer Altar, Colmar, Musée Unterlinden, gemalt von Matthias Grünewald (1512–1516); © Matthias Grünewald – The Yorck Project (2002), 10.000 Meisterwerke der Malerei (DVD-ROM), Wikimedia Commons, gemeinfrei.

Im Lauf der Zeit haben sich verschiedenartige Bildtraditionen herausgebildet, sogar solche, bei denen sich die Künstler über die Engelsbotschaft hinwegsetzten, die Windeln ganz wegließen und das Jesuskind in seiner Nacktheit den Blicken preisgaben – wir haben es in der Geburtsszene des spätgotischen Paulsaltars unserer Universitätskirche unmittelbar vor Augen.

Dichter haben oft größere Freiheit im Umgang mit heiklen Motiven als Bildhauer und Maler, und es verwundert nicht, dass bei ihnen die Windeln nur selten zur Sprache kommen, jedenfalls kaum in unserem reichen Bestand an Weihnachtsliedern. Ich habe sie im Evangelischen Gesangbuch⁴ bisher nur in zwei Fällen gefunden. „In reinlichen Windeln“ wird „das himmlische Kind“ in dem um 1800 entstandenen volkstümlichen Lied „Ihr Kinderlein, kommet“ von Eltern und Hirten verehrt, „reinlich“ trotz „Armut und Not“. Allerdings ist die biedermeierliche Idylle nur eine scheinbare: Der „bittere Tod“ am Kreuz wird ihr folgen.⁵

Auch für den „Vom Himmel hoch“ hergekommenen Engel Martin Luthers (1535) sind die „Krippe, Windelein so schlecht“ und „grob Heu und Windelein“ Zeichen von Armut.⁶ Doch bei Luther ist Jesu irdische Niedrigkeit kein Vorbote der künftigen Passion, sondern steht im Kontrast mit seiner Sendung als Gottessohn und himmlischer König, der den sündhaften Menschen aus seiner Gottesferne retten wird.⁷

Um das neugeborene Kind als den Heiland zu charakterisieren, auf den Israel seit Jahrhunderten gewartet hatte, schreibt ihm das Weihnachtsevangeliem des Lukas einige von den Indizien zu, mit denen alttestamentliche Weissagungen auf den Messias vorausweisen: die Abstammung seines Vaters Josef von König David, den Geburtsort Bethlehem, die Hirten als Empfänger der Botschaft, zuvor schon in der Verkündigung des Engels an Maria die Gottessohnschaft Jesu (Lukas 1,31–32.35). Windeln gehören in der Hebräischen Bibel nicht zu den Merkmalen des Messias. Wofür also sollten sie ein Zeichen sein? Über den sozialen Status der kleinen Familie sagen sie jedenfalls nichts aus – Windeln sind für Arm und Reich unentbehrlich und erreichbar (wohlgemerkt – ich spreche vom Vor-Pampers-Zeitalter, in dem die Windeln viereckige Tücher aus Stoff waren und nach jeder Benutzung gespült, gekocht, geschrubbt, getrocknet und wiederverwendet werden mussten – und das ist noch gar nicht lange her). Vielleicht ist es gerade das elementar Kreatürliche, das man mit diesem Requisit assoziieren und das Jesus nicht nur als „wahren Gott“, sondern auch als „wahren Menschen“ glaubhaft machen soll.⁸

Lassen Sie mich aus dem Blickwinkel der Ägyptologie einen weiteren Aspekt hinzufügen und damit das Augenmerk von den „Resonanzen des Buches der Bücher in Literatur und Kunst“ –

⁴ Hier zitiert nach der Ausgabe für die Evangelische Landeskirche Anhalts usw., Berlin/Leipzig 1993 (im Folgenden EG).

⁵ EG Nr. 43 V. 2 und 5.

⁶ EG Nr. 24 V. 5 und 11.

⁷ EG Nr. 24 V. 3, 5, 9, 10.

⁸ EG Nr. 30 „Es ist ein Ros entsprungen“.

dem Thema unserer Vortragsreihe – in umgekehrter Richtung der Einwirkung einer Nachbarkultur auf die Welt der Bibel zuwenden.

Die Königstheologie der Alten Ägypter, die die Herrschaft der Pharaonen begründen und legitimieren sollte, hat dafür eine Reihe sprachlicher Wendungen geschaffen, die darauf hinauslaufen, dass der König bereits in frühester Jugend (oder sogar schon zuvor) von einer Gottheit in sein Amt berufen wurde. „Er (der Sonnengott) bestellte mich zum Palastbewohner schon als Embryo“, sagt Pharao Sesostris I.,⁹ und andere rühmen an ihm, dass er durch seine kriegesischen, sportlichen und administrativen Leistungen schon pränatal für diese Position qualifiziert war: „Er hat schon im Ei erobert, sein Gesicht war darauf gerichtet seit seiner Geburt“.¹⁰ Schon vor etwa zwanzig Jahren hat der Neutestamentler Joachim Kügler, weitgehend unbeachtet, darauf aufmerksam gemacht, dass zu diesen Metaphern auch die Windeln gehören: „Er (der Sonnengott) machte mich zum Herrn meiner zwei Anteile (des Doppelkönigtums Ägyptens) schon als Kind, bevor ich die Windeln gelöst hatte“ bekennt derselbe Sesostris I.,¹¹ und er ist nicht der einzige, aber der früheste Zeuge dafür, dass die Windeln in der Königsideologie Ägyptens kein beliebiges Gewandstück waren, sondern ein Symbol. Es bedeutete, dass ihr Träger von einer Gottheit berufen worden war und seine Eignung bereits in frühester Jugend unter Beweis gestellt hatte.

Wie so vieles aus dem Alten Ägypten hat diese Symbolik auf die Nachbarvölker im östlichen Mittelmeerraum und deren Königtümer über Jahrhunderte ausgestrahlt und ist schließlich auch zu den griechisch sprechenden Juden in der hellenistischen Kulturhauptstadt Alexandria und in der römischen Provinz Judäa gelangt, wo Jesus geboren wurde. Ich kann die einzelnen Stationen dieses Weges hier nicht nachzeichnen,¹² aber mir scheint sicher, dass der Verfasser des Lukasevangeliums – ein gebildeter, griechisch schreibender Autor! – solche Bildreden für geeignet hielt, im kulturellen Sammelbecken des antiken Mittelmeerraums Jesus nicht allein aus jüdischen Quellen als den Messias zu verkündigen, sondern seine Sendung auch dem nicht-jüdischen Umfeld verständlich zu machen: Jesus als ein Herrscher, der durch seine Windeln als Erwählter Gottes ausgewiesen und mit den nötigen Fähigkeiten ausgestattet war.

⁹ Elke Blumenthal, Untersuchungen zum ägyptischen Königtum des Mittleren Reiches, Bd. 1: Die Phraseologie (Abhandlungen der Sächsischen Akademie der Wissenschaften, Phil.-hist. Kl. 61/1), Berlin 1970, A 4.4.

¹⁰ Blumenthal a.a.O., F 2.29.

¹¹ Blumenthal a.a.O., A 4.2.

¹² Eine ausführliche Darstellung wird vorbereitet.

Das altägyptische Motiv, das zum besseren Verständnis für die hellenistisch geprägten Hörer und Leser in das Lukasevangelium aufgenommen wurde, soll und wird unseren Glauben an die Weihnachtsbotschaft kaum verändern. Aber vielleicht weckt es unsere Aufmerksamkeit dafür, wie sich die Verfasser der Schriften des Neuen Testaments um ihr Publikum bemühten und neben dem traditionellen jüdischen Adressaten auch die „Heiden“ erreichen wollten. Doch eigentlich wissen wir es ja längst: Das Christentum ist von Anfang an mit dem Anspruch auf Weltgeltung aufgetreten. Das bezeugen, wie wir nun alle wissen, auch die Windeln des Christkinds.

Vorgetragen am 13. Dezember 2017.

URN dieser Publikation:

urn:nbn:de:bsz:15-qucosa2-358022